

## Rezension

### Die Muse küsst – und dann?

Lust und Last im kreativen Prozess

Claudia Schuh/Heidi Werder,  
Karger Verlag, Freiburg, 2006, 206 S., 13 Abb.

Es ist mir eine grosse Freude, das Buch *Die Muse küsst – und dann?*, vorzustellen. Ich kenne beide Autorinnen persönlich als Berufskolleginnen, und mit Heidi Werder, welche unmittelbar nach der Beendigung des Manuskriptes verstarb, war ich während vieler Jahre befreundet gewesen. Diese Rezension ermöglicht mir beizutragen, dass dieses kreative Gemeinschaftswerk von Heidi und Claudia weiterlebt. Zum andern freut es mich, über das vorliegende Werk zu schreiben, weil es ein sehr differenziert geschriebenes Buch ist. Es ist zwar nicht einfach, dieser mit viel Hingabe, Farbigkeit und mitunter auch einer Prise Schalk geschriebenen Studie in einer Rezension gerecht zu werden – man muss es selber lesen. Nur so viel zur Umschreibung des Stils: bei aller Sorgfalt kommt der Text mit Leichtigkeit und Schlichtheit daher, er hat mitunter auch etwas Spielerisches und vermittelt den Eindruck, das Schreiben habe den Autorinnen (auch) Spass gemacht (die erwähnte *Lust* neben der *Last*). Auch vom ästhetischen Gesichtspunkt her ist diese Studie sehr ansprechend gestaltet. Ganz abgesehen von den selbstredenden Illustrationen verbinden sich Schriftzug, Farbe und Format zu einer sehr schönen, sinnlichen Gesamterscheinung. Schliesslich zeichnet sich das Buch aus durch eine dynamische, zu eigener Kreativität inspirierende Qualität, ganz dem zentralen Thema des Buches entsprechend, nämlich dem Verlauf der psychischen Energie während eines schöpferischen Prozesses. Gleichsam prozesshaft spüren Claudia Schuh und Heidi Werder auf ganz unterschiedlichen Ebenen der Frage nach, was mit uns geschieht, *wenn uns die Muse küsst*, und zwar nähern sie sich diesem Geschehen von aussen nach innen an.

Beide Autorinnen sind Absolventinnen des C.G. Jung Institutes. Beim Erläutern der psychologischen Dimension stützen sie sich denn auch vor allem auf die Analytische Psychologie nach C.G. Jung, sowie auf die Riemannsche Typologie. Das reichhaltige empirische Material, welches diese Studie so lebendig und lebensnah macht, ist auf die doppelte Berufserfahrung der Autorinnen zurückzuführen. Claudia Schuh ist seit 1985 Dozentin an der Hochschule für Gestaltung in Zürich, Heidi Werder war ebenso lange als Psychotherapeutin und Lehranalytikerin des C.G. Jung-Institutes tätig.

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit sind die verschiedenen *Stadien* eines kreativen Prozesses. Dabei beziehen sich die Autorinnen auf die Phasentheorie von Mihali Csikszentmihalyi und ergänzen auf sehr einleuchtende Weise dessen fünf um eine weitere sechste Phase. Das Besondere an diesem Buch besteht darin, wie es den Autorinnen gelungen ist, die hier erörterten Themen aus breit gefächelter Perspektive zu beleuchten. So ist es wissenschaftlich in seinem Bezug auf die bereits erwähnte Kreativitätsforschung, aber auch auf die Klinische Psychologie. Beispielsweise werden die oft beobachteten psychischen Ausnahmezustände, die im Rahmen eines schöpferischen Prozesses auftreten können, als sinnvolle Durchgangsstadien erläutert. Neben dieser objektivierenden Perspektive des Beobachters wird aber auch der Innensicht und dem subjektiven Erleben schöpferischer Prozesse viel Raum geschenkt. Am Augenfälligsten geschieht dies durch Illustrationen von Angelika Kauffmann, einer Malerin aus dem 18. Jahrhundert, welche nach Ansicht der Autorinnen als erste Künstlerin ihr eigenes Tun in allen Stadien malend reflektierte. Ihre Zeichnungen und Bilder stimmen ein in jede der sechs von den Autorinnen dargestellten Phasen des schöpferischen Prozesses. Daneben vermittelt beispielsweise ein Briefauszug von Picasso hautnah, wie er sein Schaffen erlebt, oder ein Zeitgenosse von Brahms legt Zeugnis davon ab, wie er dem Komponisten als völlig Ergriffenem und irgendwie der Realität Entrücktem begegnet mitten im Rausch der sich Bahn brechenden Musik. Vor allem aber kommen immer wieder angehende Kunstschaffende und Gestalterinnen und Gestalter zum Wort und lassen uns in ihre Werkstatt und in ihre Befindlichkeit während der Arbeit spähen.

Anhand dieser Selbstzeugnisse wird deutlich, dass dem Musenkuss nicht nur verschiedene *Phasen* des schöpferischen Prozesses folgen, sondern auch, dass wir unserer *Charakterstruktur* entsprechend unterschiedlich auf den Musenkuss reagieren. In Anlehnung an die Typologie von Fritz Riemann stellen Heidi Werder und Claudia Schuh vier typenabhängige Verhaltensweisen vor, mit denen wir das Geschenk der Muse empfangen und damit umgehen. Während sich die Riemann'sche Typologie aber an den vier spezifischen Grundängsten orientiert, richten die Autorinnen dieses Buches ihr Augenmerk auf die spezifischen Ressourcen dieser vier Typen. Den gesunden Charaktermerkmalen und Begabungen entsprechend schildern sie den *eigenständigen*, den *methodischen*, den *spontanen* und den *einfühlsamen Typ*. Sie entwerfen zu diesen vier Typen fiktive Gestalten und zeigen auf, wie die besonderen Stärken eines jeden sich positiv auswirken während der oben erwähnten Arbeitsphasen. Ebenso wird deutlich, welche Wesenszüge umgekehrt zum Hemmnis werden können

und wie gerade der kreative Prozess zum Ueberwinden der Aengste herausfordern und Entwicklungspotential freisetzen kann.

Der Fokus dieser Ausführungen hat sich somit zunehmend verschoben vom konkret sichtbaren Arbeitsprozess eines kreativ Gestaltenden zum gleichzeitig ablaufenden inneren Geschehen.

Im zweiten Teil des Buches geht es nun um die *kreative Gestaltung des eigenen Lebens*. Die Autorinnen wenden die oben geschilderten Einsichten an, um die innerpsychischen Prozesse besser zu verstehen, welche unser Verhalten vor allem in Umbruchzeiten des Lebens prägen. Auch bei einer persönlichen Neuorientierung wird von uns eine kreative Haltung verlangt im Sinne von Offenheit für Neues und gleichzeitiger Durchlässigkeit nach innen wie nach aussen. Ferner werden wir vor die Herausforderung gestellt, uns dem Konflikt zwischen aufeinander prallenden progressiven und bewahrenden Kräften zu stellen. Und schliesslich hängt es von unserer Integrationsfähigkeit ab, ob wir eine solche persönliche Krise kreativ gestalten können, sodass wir erneuert daraus hervorgehen.

Wie sich ein solcher innerer Gestaltungsprozess vollziehen kann, veranschaulichen Claudia Schuh und Heidi Werder anhand von Träumen. Aeusserlich ist ja oft während langer Zeit nichts sichtbar vom inneren Prozess einer Neuorientierung. Die Vorbereitungszeit kündigt sich nicht selten durch Leere, Spannung und Unzufriedenheit an, und die sogenannte Inkubationszeit zeichnet sich aus durch Verunsicherung und Zerrissenheit. Scheinbar läuft gar nichts mehr, Stagnation ist das vorherrschende bewusste Gefühl. Wie nun die angeführten Beispiele zeigen, spiegelt sich demgegenüber in Träumen oft und mit eindrücklicher Klarheit das innere Entwicklungsgeschehen und zwar in vergleichbaren Phasen, wie sie während eines konkreten Gestaltungsprozesses beobachtet werden. Aber nicht nur die umschriebenen Phasen, sondern auch die Traumsymbolik ist in beiden Situationen sehr ähnlich. Ohne Kontext, also nur aufgrund des Trauminhaltes und seiner Symbolik, lässt sich nicht erkennen, ob sich der Träumende in einem Gestaltungsprozess befindet oder in einer Zeit persönlicher Wende, oder aber in beidem.

*Im Widerstreit zwischen alt und neu*, so die Ueberschrift des letzten Kapitels, begleiten wir einen Märchenhelden während seines Reifungsprozesses. Er ist ein typischer *Dummling*, d.h. er entspricht als solcher nicht den herrschenden Werten und verkörpert ein Ich, welches sich unvoreingenommen einlassen kann auf Unerwartetes. Er ist auch bereit, Vertrautes loszulassen, damit das Leben weitergeht, die Energie

wieder fließt. Und schliesslich gelingt es ihm, das neu Gewonnene kreativ zu verbinden mit dem Bisherigen, es also zu integrieren.

Gerade für unsere therapeutische Arbeit, aber natürlich auch für die Gestaltung unseres eigenen Lebens finde ich dieses Buch ermutigend und bereichernd. Die darin vermittelte Kenntnis der inneren Dynamik während eines Gestaltungsprozesses leistet wertvolle Hilfe, um uns zu sensibilisieren für schöpferische Impulse jeglicher Art. Sie ermutigt, dem kreativen Geschehen Vertrauen zu schenken und verfeinert unser Verständnis für die unvorhersehbaren Wege, welche die psychische Energie dazu wählen kann. In diesem Sinne schliesse ich mich ganz dem folgenden Wunsch an, wie er in einem der beiden Geleitworte ausgedrückt wurde: „Es bleibt zu wünschen, dass dieses anregende Buch viele Leser zum Wagnis ermuntern wird, sich für einen Kuss der Muse bereit zu halten.“

Monique Vulkan Koch, Zürich